

Sparkassen

Zeitung



Nummer 3 | März 2010 | 97. Jahrgang

KMU: Optimismus und Bankzufriedenheit

Überraschende Ergebnisse einer repräsentativen KMU-Umfrage



Die Umfragemethodik erlaubt schlüssige Bundesländer-Analysen – wie hier in Tirol: (v.r.) Harald Wanke und Rudolf Ofner (Sparkassen-Landesverband Tirol und Vorarlberg) erläutern Frank Tschoner von der Tiroler Tageszeitung die Ergebnisse der Studie.

Milan Frühbauer

Österreichs Klein- und Mittelunternehmen sind nicht nur krisenresistent, sie erwarten mehrheitlich das baldige Einsetzen der konjunkturellen Bergfahrt. Von einer Kreditklemme kann keine Rede sein. Auch die Zufriedenheit mit den Banken – vornehmlich mit den Sparkassen – erreicht ein überraschend hohes Niveau. Eine österreichweite IMAS-Umfrage bei 900 KMU signalisiert: Die Kleinen und Mittleren trotzten der negativen Stimmung.

Das Ausmaß der optimistischen Grundhaltung hat auch den Auftraggeber, Erste Bank und Sparkassen, überrascht. Die KMU haben das vergangene Jahr gut gemeistert, und nur ein Fünftel fühlt sich von der Krise stark betroffen. Die Hälfte der Befragten Unternehmensleitungen glaubt an

einen Aufschwung in diesem, spätestens jedoch im kommenden Jahr. Die Ziele sind klar abgesteckt: Umsatzwachstum, Ausweitung der Marktanteile, intensivere Kooperation mit anderen Unternehmen, Aufstockung des Eigenkapitals und die Modernisierung der Betriebe sind selbstdefinierte „Hausaufgaben“ für die nahe Zukunft.

Regionale Unterschiede sind jedoch unverkennbar. In den hochindustrialisierten Bundesländern, wo der Anteil der Exportindustrie an der regionalen Wertschöpfung groß ist, wird die Lage kritischer beurteilt als in jenen Regionen, in denen die Exportwirtschaft weniger Bedeutung hat.

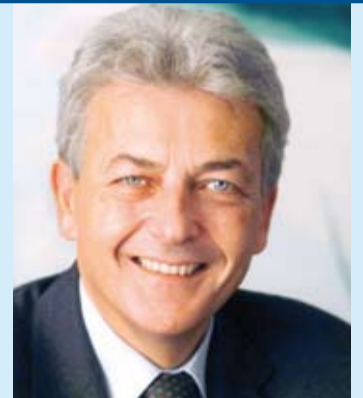
An dieser Umfrage, die vor kurzem von Thomas Uher, Firmenkundenvorstand der Erste Bank, präsentiert worden ist, kann man demnach präzise das Strukturproblem des gegenwärtigen Konjunkturverlaufs ablesen.

Während die Exporte im Vorjahr um knapp 20 Prozent eingebrochen sind, ist die Inlandsnachfrage nach Waren und Dienstleistungen weitgehend stabil. Davon profitiert die Mehrzahl der KMU, außer diese sind an Standorten angesiedelt, die infolge des Rückgangs der Industrie-Exporte unter Arbeitslosigkeit und Kaufkraftschwund leiden.

Zufriedenheit mit Sparkassen

Eine weitere Überraschung dieses demoskopischen Befunds betrifft das Verhältnis zu den Banken. Drei Viertel der befragten Unternehmensleitungen sind mit ihrer Hauptbank zufrieden, und nicht weniger als zwei Drittel erachten den aktuellen Kreditrahmen als völlig ausreichend. Von einer Kreditklemme, wie sie in der aktuellen wirtschaftspolitischen Diskussion immer wieder artikuliert wird, kann also bei den KMU keine Rede

MEINE MEINUNG



Michael Ikrath
Generalsekretär
des Sparkassenverbandes

Endlich wieder Bodenhaftung

„Nehmt die Banken in die Mangel!“ Mit diesem Schlachtruf konnte man in den vergangenen Wochen nicht nur am Stammtisch, sondern auch in durchaus ernstzunehmenden politischen Diskussionen erfolgreich punkten. Kaum ein Eröffnungsreferent von Symposien, Enqueten oder sonstigen Managertagungen kommt ohne empörte Sentenzen über die „kriminellen Machenschaften“ der internationalen Bankenwelt aus. Die Politik gab dafür wochenlang den Takt an ...

Doch langsam kehren – zumindest auf Regierungsebene – wieder nüchtere Beurteilung und Realismus zurück. Dem Vizekanzler ist es zu danken, dass er das Thema Bankensteuer von der rein fiskalischen Betrachtungsweise auf die Diskussionsebene der wirtschaftlichen Auswirkungen verlagert hat. Es wäre in der gegenwärtigen Konjunktursituation blanker Unfug, bei einer Bankenabgabe auf die Bilanzsumme der Institute als Bemessungsbasis abzustellen. Wenn es denn schon sein muss, dann sollten strukturelle Lenkungseffekte mit dieser Maßnahme verbunden sein. Das erfordert Kenntnis der Zusammenhänge und behutsame Vorgangsweise. In diesem Zusammenhang ist die Absicht des Finanzministers erfreulich, die Kreditgebühr, die ein Austriacum darstellt und die Kreditnehmer massiv belastet, jetzt ersatzlos zu streichen. Dafür gebührt Applaus. Was die heimische Kreditwirtschaft derzeit am allerwenigsten gebrauchen kann, ist eine Besteuerung

der Kredite und der Spareinlagen durch die Hintertür. Es ist daher höchste Zeit, endlich die klare Unterscheidung zwischen den dezentral organisierten Sparkassen, die sich überwiegend dem Transfer der Einlagen in die Finanzierung der Realwirtschaft widmen, und den diversen Formen des Investmentbankings mit allen seinen Schattierungen zu treffen. Diese Unterscheidung ist wichtig, denn mit Basel III steht die nächste Stufe verschärfter Eigenkapitalanforderungen an. Dazu ein sehr klares Wort: Hier steht das bewährte europäische Modell regionaler Banken, die durch ihr Geschäftsmodell die Finanzierung von Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätzen sowie einen lebendigen Wettbewerb garantieren, auf dem Spiel. Es kann daher nicht angehen, dass im Zuge des Regelwerks Basel III etwa die Möglichkeit zerstört wird Bestand und Einlagen durch Haftungsverbinde wie den der Sparkassen zu sichern.

Gerade bei der künftigen Definition von Eigenmitteln und Kernkapitalquoten haben die heimischen Sparkassen das Recht, dass auf politischer Ebene wieder Bodenhaftung einkehrt. Wir haben das krisenfestere Geschäftsmodell und die dazu notwendige Struktur. Und wir haben es in den Zeiten der internationalen Finanzturbulenzen beeindruckend unter Beweis gestellt.

WOHNBAU



Krisenfolge oder Trendumkehr

Wohnbauexperte Klaus Lugger zum Wohnverhalten der Österreicher

Seite 3

BAUSPAREN



Die Österreicher lieben das Bausparen

VDir. Ernst Karner zur Bilanz 2009 der Sparkasse

Seite 4

SPARKASSEN



CEE-Märkte besser als von vielen erwartet

Gen.Dir. Andreas Treichl präsentiert die Bilanz 2009 der Erste Group Bank AG

Seite 5

SPARKASSEN NEWS

ERSTE-SPARINVEST überholt Raiffeisen KAG

Die österreichische Investmentfonds-Branche hat einen neuen Platzhirschen: Die ERSTE-SPARINVEST konnte nun den langjährigen Spitzenreiter, die Raiffeisen KAG, überholen. Per Ende Jänner 2010 belief sich das Fondsvolumen der ESPA-Fonds auf 27,37 Mrd. Euro, das der Raiffeisen KAG auf 27,14 Mrd. Euro, geht aus der Statistik der Oesterreichischen Kontrollbank (OeKB) hervor. Die Marktanteile verteilen sich zwischen den beiden Wettbewerbern zu 19,87 und 19,71 Prozent.

Aschermittwochsgespräch in Linz

Auf Initiative der Sparkasse OÖ und der Industriellenvereinigung Oberösterreich befassten sich Topexperten anlässlich des 8. Aschermittwochsgesprächs mit der künftigen Finanzierbarkeit des Pensionssystems. Die Anhebung des Pensionsantrittsalters stand dabei genauso im Blickpunkt wie eine aktive Zuwanderungspolitik oder das Auslaufen der „Hackler-Regelung“.



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion: Joachim Haindl-Grutsch, Friedrich Schneider, Bernd Marin, Generaldirektor Markus Limberger und Ferdinand Reisinger

Kooperation zur Tourismusförderung

„Ferienland Kufstein“ und die Sparkasse Kufstein werden in Zukunft noch stärker zusammenarbeiten als bereits bisher. Kooperiert wird einerseits bei den Beethoven-Tagen, bei denen die Sparkasse bereits im vergangenen Jahr als bankexklusiver Hauptsponsor aufgetreten ist. Zum anderen gibt es zwischen Ferienland und Sparkasse eine fixe Kooperation bei einer Reihe von Großveranstaltungen wie dem Tag der 1.000 Lichter, dem Ostermarkt, dem Blumenkorso Kufstein, dem Almbetrieb, dem Herbstmarkt sowie bei Open-Air-Veranstaltungen im Sommer.



Vorstandsvorsitzender Rupert Ascher, Ferienland-Dir.-Stv. Sabine Mair, Daniela Bucher (Sparkasse Kufstein), Ferienland-Direktorin Karin Scholz und Obmann Hans Mauracher nach der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags.

Reges Interesse an Eigenheimsanierung

Mit einem Informationsabend unter dem Titel „Eigenheimsanierung – eine gute Investition“ startete die Waldviertler Sparkasse von 1842 auch heuer wieder einen großen Schwerpunkt zu den Themen Bauen und Wohnen mit Fokus auf Eigenheimsanierung. Referent Martin Rührnschopf von der s Bausparkasse zeigte anhand verschiedener Projekte, dass alte Bausubstanz, kombiniert mit neuen, modernen Elementen, zu einer gelungenen Symbiose verschmelzen kann: Mit guter Planung, der richtigen Haustechnik und dem Einsatz von Alternativenergie können sanierte Altbauten zu wahren Wohnjuwelen avancieren.



Alfred Gerstbauer, s Bausparkasse, die Referenten Waltraut Schwing und Martin Rührnschopf sowie VDir. Ewald Höbarth

sein. Aus Sparkassensicht besonders erfreulich: Bei der Kundenzufriedenheit aus Sicht der KMU liegen Erste Bank und Sparkassen spürbar vor den Mitbewerbern.

„Konjunkturell ist das für uns ein überraschendes Ergebnis“, betonte Thomas Uher vor Pressevertretern. „Vor allem kleinere Betriebe im Burgenland, in Wien und Vorarlberg zeigen sich optimistisch und trotzten der negativen Stimmung.“ Rund die Hälfte der KMU rechnet in den nächsten drei bis fünf Jahren mit einer Steigerung der Kundenanzahl und steigenden Umsätzen. Gleichzeitig dürften sich die Unternehmer vor allem Sorgen über hohe Personalkosten machen. 57 Prozent aller Unternehmer gehen von steigenden Gehältern und Sozialleistungen aus.

Dennoch glaubt ein Drittel der antwortenden Unternehmen daran, ihre Marktposition in den nächsten Jahren ausbauen zu können. Expansion ins Ausland dürfte dabei nur eine untergeordnete Rolle spielen (nur 6 Prozent). Als Erfolgsrezept werden vor allem intensive Kooperationen mit anderen Unternehmen und die Modernisierung des eigenen Betriebs gesehen – mehr als 40 Prozent wollen ihre Ausgaben in diesem Bereich erhöhen. Dies wirkt sich direkt auf den Finanzierungsbedarf der Klein- und Mittelbetriebe aus, der künftig vor allem im Bereich Investitionen bzw. Modernisierung gesehen wird.

„Für Erste Bank und Sparkassen bieten diese unternehmerischen Ambitionen eine Chance“, so Uher, „Die zurückhaltende Investitionsbereitschaft der Unternehmen hat im vergangenen Jahr dazu geführt, dass das heimische Kreditvolumen stagniert. Wir haben die klare Bereitschaft, die Modernisierung der Unternehmen zu finanzieren, und werden folgerichtig im Kreditgeschäft in den nächsten Jahren wachsen.“

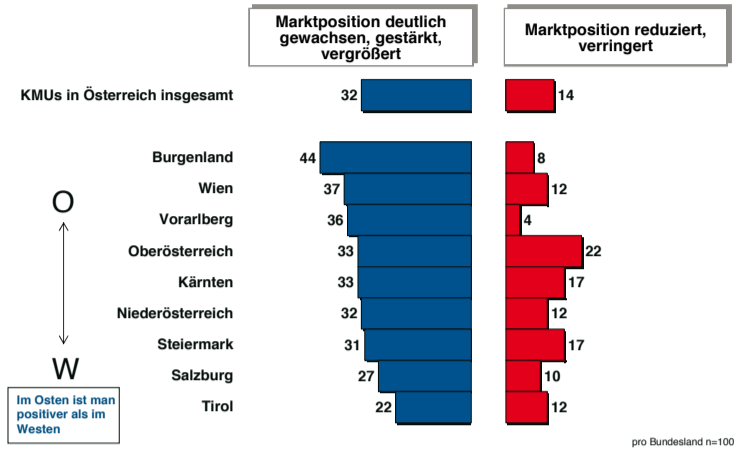
Kunden aus dem Nahbereich

Wie der Rückblick zeigt, hat die Wirtschaftskrise erfreulicherweise nur einen Teil der Betriebe stark erfasst. Knapp 80 Prozent der KMU sind davon überzeugt, dass sich die Krise im Vorjahr nur „etwas“ bzw. gar nicht auf ihr Unternehmen ausgewirkt hat. Nur rund ein Fünftel konstatiert deutliche Auswirkungen auf den Betrieb. Im Vergleich wurden mittlere Unternehmen etwas stärker von der Krise getroffen als kleine. 70 Prozent der steirischen Unternehmen geben an, „die Krise sehr oder etwas zu spüren bekommen zu haben“. Hier zeigt sich die erwähnte Problematik der Exportwirtschaft.

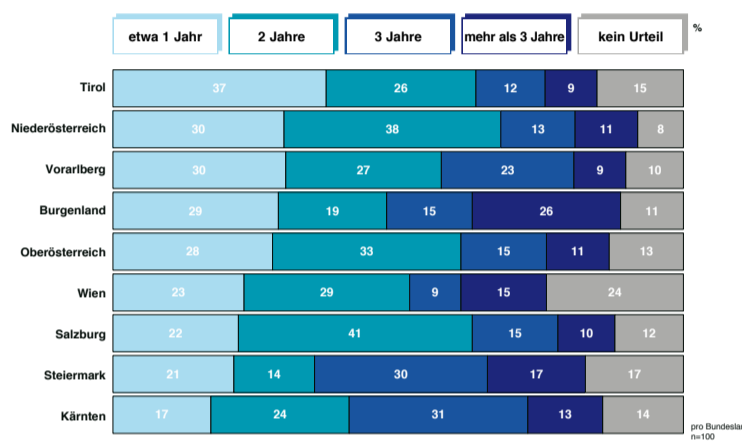
Niederösterreichische Unternehmen zeigen sich hingegen am ehesten krisenresistent: Nur 12 Prozent geben an, die Krise „stark zu spüren“. Für die Zukunft zeigt sich ein Großteil der KMU überaus optimistisch und von einer positiven Wirtschaftsentwicklung überzeugt: 26 Prozent der Unternehmen rechnen schon in einem Jahr mit einer Erholung, weitere 29 Prozent erwarten den Aufwärtstrend binnen zwei Jahren. Weniger als ein Drittel ist pessimistischer und glauben, dass der Aufschwung noch drei Jahre oder länger auf sich warten lassen wird.

Interessant ist die Kundenstruktur: Mehr als die Hälfte aller Kunden (55 Prozent) stammen aus dem Nahbereich, 17 Prozent aus dem eigenen übrigen Bundesland, 16 Prozent aus Restösterreich und nur 12 Prozent aus dem Ausland. Für Thomas Uher ist das auch ein klarer Vorteil für dezentral organisierte Bankpartner: „Die

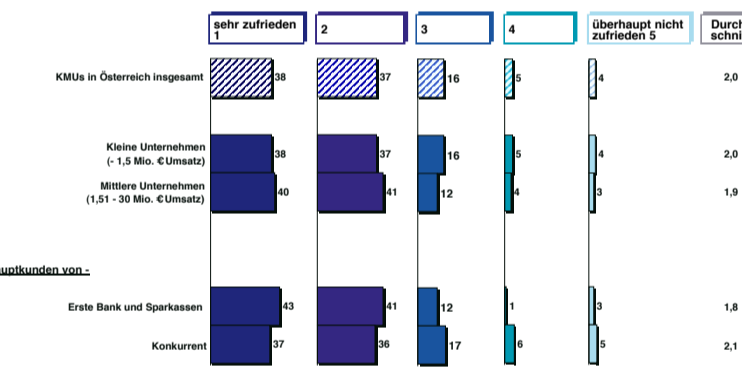
Die Marktposition in 3 bis 5 Jahren – Burgenland am optimistischsten



Wirtschaftskrise? – Bundesländerübersicht



Drei Viertel sind zufrieden mit ihrer Hauptbank



Regionalität hat im „Internationalisierungshype“ der vergangenen zehn Jahre nur scheinbar an Bedeutung verloren. In Wirklichkeit sind die Filiale und der Kundenbetreuer um die Ecke das bessere Argument.“

Persönliche Beratung unerlässlich

Sowohl bei kleinen als auch bei mittleren Betrieben ist der direkte Kontakt mit ihrer Bank unverzichtbar, wobei letztere in ihrem Betrieb vom Bankberater aufgesucht werden möchten. Informationen über Internet und E-Mail sind für etwa jeden zweiten Betrieb interessant und haben die Zusendung schriftlicher Informationen auf dem Postweg klar überholt. Spezielle Beratungsveranstaltungen des Geldinstituts und telefonische Kundenservices werden von je einem Viertel geschätzt.

„Aus diesem Grund ist die hohe Filialdichte einer der Eckpfeiler unseres Geschäftsmodells. Wir kennen nicht nur unsere Kunden und ihre Unternehmen, sondern auch die lokalen wirtschaftlichen Gegebenheiten, und das wird – so zeigt die Umfrage unmissverständlich – honoriert“, so Uher.

Von wegen „Kreditklemme“

Beachtenswert sind auch jene Teile der Umfrageergebnisse, die auf die Beurteilung der aktuellen Fremdfinanzierung sowie auf das Verhältnis zur Kreditwirtschaft insgesamt abzielen.

Nicht weniger als 92 Prozent aller österreichischen KMU verfügten 2009

nach eigenen Angaben über einen ausreichenden Kreditrahmen, und 73 Prozent der Unternehmen sehen auch für die nächsten ein bis zwei Jahre keinen zusätzlichen Finanzierungsbedarf in Form von Bankkrediten. 19 Prozent aller befragten Unternehmer hingegen sehen einen deutlichen Bedarf für zusätzliche Finanzierungen. Die Beurteilung der eigenen Hausbank bzw. Hauptbank kontrastiert auffällig zur gegenwärtig so pointiert kritischen Haltung gegenüber den Banken, die vor allem von der Politik und der veröffentlichten Meinung kolportiert wird. Einmal mehr wird der Unterschied zwischen dem Nahbild und dem Fernbild eines Wirtschaftszweigs deutlich sichtbar.

Generell sind nämlich die Betriebe mit ihren Banken zufrieden. 75 Prozent der KMU sind zufrieden bzw. sehr zufrieden mit ihrer Hausbank. Noch besser fällt das Ergebnis bei Erste Bank und Sparkassen aus: 84 Prozent der Kunden bewerten die Zufriedenheit mit ihrem Institut als gut bzw. sehr gut. Zufriedene Kunden honorieren vor allem die Freundlichkeit der Bankangestellten sowie Information und Beratung. Jenes Viertel, das die Zusammenarbeit mit seiner Hausbank als nicht optimal bewertet, beanstandet vor allem die Höhe der Zinsen und Konditionen, mehr als 40 Prozent äußern hier ihre Unzufriedenheit. Die Umfrage erfasste je Bundesland 100 Unternehmen, die Branchenstruktur entspricht jener des jeweiligen Bundeslandes.